



Komm, Heiliger Geist!

Predigt zu Pfingsten 2022 in Seibelsdorf am Ende der Visitation

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen

Liebe Gemeinde

Manche Erfahrungen sind fest in unser Gedächtnis eingebrannt. Für viele sind das zum Beispiel frühere Prüfungen. Mein Mathe-Abi ist mir sogar jahrelang als Alptraum nachgegangen. Ich träumte, ich wäre durchs Abi gefallen, weil ich Mathe nicht bestanden hätte, was nicht stimmte. Diese Alpträume waren schlagartig weg, als ich mein Theologisches Examen absolviert hatte. Die Theologie hat Mathe kuriert.



Auch aus diesem theologischen Examen habe ich viele bleibende Erinnerungen. Eine passt zu Pfingsten:

Ich wurde im Fach Neues Testament über den Heiligen Geist geprüft. Die 20 Minuten waren fast vorbei, da fragte der Prüfer noch. „Das war ja nun alles sehr schön, aber können Sie denn auch eine genaue Bibelstelle angeben und auswendig aufsagen zum Heiligen Geist.“ „Ja“, sagte ich: Galater 5,22: Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut....“ „Genug, genug!“ rief der Prüfer, und ich durfte gehen.

Prüfungswissen ist meist schnell wieder vergessen. Aber dieser Bibelvers hat sich natürlich bleibend in mein Gedächtnis eingegraben.

Er ist ja auch richtig erfreulich. Er drückt bildhaft aus, dass der Heilige Geist uns verändert, sodass die Freude in uns wächst, die Liebe, der Friede, die Geduld – also sogar auch Tugenden, die nicht unsere Stärke sind. Bei mir ist das die Geduld. Selbst meine Bitte könnten lauten: „Heiliger Geist, gib mir bitte Geduld, aber flott.“

Wie die Früchte an Bäumen Zeit brauchen, um zu wachsen, so braucht es schon seine Zeit, dass Geduld in uns wächst, oder Friede, oder Liebe. „Genug, genug“ – rief der Prüfer. Für die Prüfung war's genug. Aber genug an Früchten des Geistes in den Lebensprüfungen, hat kein Mensch.

„Dieser Mensch ist schwierig“, sagen wir manchmal über ein Familienmitglied, Nachbarin, Kollege, Chef. Es sind Menschen, die unsere Geduld und Freundlichkeit auf die Probe stellen. Da brauchen wir Gottes Geist, damit wir nicht aggressiv, unversöhnlich oder sogar bitter werden.

Auch Zeiten gibt es, die uns fordern. Ein biblisches Leitwort in der Coronapandemie war daher für mich: „Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und Besonnenheit“. Da sind sie wieder – die Früchte des Heiligen Geistes. Einseitige Früchte gibt der

Geist nicht, sondern zur Furchtlosigkeit kommt schon auch die Besonnenheit. Beides tat Not in der Pandemie – und erst recht die Kraft. Diese Zeit hat bei mir Kräfte gezehrt.

Ich gebe es zu: Ich brauche Kraft, ich brauche Liebe, ich brauche Geduld, ich brauche Weisheit. Ich brauche Gottes Geist ganz dringend. Und ich glaube, hier ist kein Mensch im Raum, der nicht die guten Gaben des Geistes Gottes bräuchte. Welche der Gaben wir besonders benötigen, ist bei jedem von uns anders. Gottes Geist weiß schon, welche.

Darum ist eine der Grundbitten unseres Glaubens ganz einfach: „Komm Heiliger Geist.“

Es sind nur drei Worte – aber alles wirklich Gute, das wir brauchen, ersehen wir damit. Das Pfingstfest ist dazu da, dass wir Gottes Geist erbitten – manche sagen sogar – „erflehen“, weil wir ihn so sehr brauchen.

Gottes Geist ruhte auf Jesus und erfüllte ihn ganz und gar. Gottes Geist, der in Jesus war, den hat Jesus allen verheißen, die an ihn glauben. Und er vermittelte ein großes Vertrauen, dass wir diesen Geist auch bekommen – als er sagte:

„Wenn schon ihr, die ihr arg seid, Euren Kindern gute Gaben gebt. Wie viel mehr wird der Vater im Himmel seinen Geist geben, die ihn darum bitten.“

Darum ersehnen wir an Pfingsten nicht nur Gottes Geist, sondern wir feiern auch, dass der Geist Gottes wirklich kommt – zu den Jüngern damals und zu uns heute.

Die Jünger damals verloren ihre Angst von Jesus zu reden. Der Geist Gottes kann sogar Wunder vollbringen in uns. Bei den Jünger war es die Sprachkenntnis. In meinen Augen ist es freilich immer das größte Wunder, wenn die Liebe in uns wächst. Paulus sagte – als es um die größten Gaben des Geistes ging: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Liebe aber ist die größte unter ihnen“.

Viele von Ihnen wissen, dass ich in den vergangenen Tagen den Dekanatsbezirk Kronach-Ludwigsstadt visitierte. Früher haben Visitationen der Kirchenleitung Angstschweiß ausgelöst. Sie hatten immer den Charakter der Kontrolle. Doch für notwendige Überprüfungen haben wir heutzutage das Rechnungsprüfungsamt.

Visitationen sind davon heute entlastet. Sie sind Visiten, echte Besuche. Ich gebe da nicht nur Impulse, sondern empfangen viele, nehme wahr und lerne viel. Wie sollte ich gut leiten können ohne Nähe zu den Menschen. Dazu muss ich doch die konkreten Probleme und Herausforderungen der Gemeinden wahrnehmen.

Bei der Visitation wurden meine Referentin, Pfarrerin Susanne Sahlmann, und ich begleitet vom Dekanatshepaar Dr. Markus Müller und Dr. Ulrike Schorn, das die Einzelbesuche hervorragend vorbereitet hatte, und von Dekanatspräsidentin Horst Moser und Dekanatsausschussmitgliedin Monika Wich, die sich die fünf Tage frei geschaufelt hatten. Alle Achtung. Auch Seniorin Alina Ellgring und stellvertretender Dekan Foltin waren bei einigen Begegnungen dabei. Ein hervorragendes Team. Ich gehe wieder; aber dieses Team bleibt, Gott sei Dank! Es trägt all die Erfahrungen und Gedanken weiter.

Die Zeit vor Pfingsten ist für mich die liebste Zeit für Visitationen. Das hängt mit dem Wetter zusammen, aber auch mit der Kirchenjahreszeit. Es ist die Kirchenjahreszeit, in der wir um Gottes Geist bitten.

Das Pfingst-Kyrie, das wir vorhin gemeinsam gesungen haben, haben wir auch bei der Visitation an vielen Stationen gesungen. „Send uns Deinen Geist, dass der uns beten heißt. Lass uns als Waisen nicht, send uns des Trösters Licht. Dass das Herz entbrennt, Deinen Weg erkennt“.

Keine Situation haben wir angetroffen, die nicht Gottes Geist braucht – und keine, in der er nicht längst schon wirkt.

Denken wir an die Gemeinden im Dekanatsbezirk, die sehr stark von abnehmender Bevölkerung und erst recht abnehmenden Gemeindegliederzahlen betroffen sind. Die könnten sich bocksteif machen: Egal wie's weitergeht, wir behalten unsere Gebäude und überhaupt verstehen wir

nicht, warum unser Pfarrhaus nicht mehr besetzt wird. Solche Reaktionen wären sehr verständlich. Da sind Trauerprozesse nötig. Und Klage darf auch sein.

Und doch ermüdet die Einstellung: „Halten, was wir halten können“, alle. Sie kostet Kraft.

Sich stattdessen öffnen für Gottes Geist mit der Frage: „Zeig uns, was wirklich wichtig ist, damit das Evangelium Jesu Christi zu den Menschen kommt“ – diese für Gottes Geist offene Grundhaltung gibt Kraft, schenkt Freude, stiftet Hoffnung. „Dass das Herz entbrennt, Deinen Weg erkennt.“

Und dann entdecken wir, was Gott schon längst schenkt: Welch ein Segen ist der Kindergottesdienst, den Kleintettau und Tettau zusammenhalten. 20 Kinder kommen am Sonntagmorgen – auch aus umliegenden Gemeinden. Da hat Gottes Geist schon gewirkt und er wirkt weiter. Zum SMS-Chor, der in Ludwigsstadt probt, kommen auch Menschen aus Thüringen. Das hat Strahlkraft.

Gottes Geist schenkt es, dass wir uns darüber freuen, was in unserer Region in den verschiedenen – auch in den anderen – Gemeinden blüht, sodass wir davon reden und faktisch dafür werben.

Der Geist Gottes ist kein enger Geist, er führt in Weite, er verströmt sich und sammelt. Er stiftet Gemeinschaft über die Gemeindegrenzen hinaus und löst sie sogar auf. Denn wir sind verbunden in Christus. Manchmal ist die Ökumene zwischen evangelischen Nachbargemeinden, die anspruchsvollste. Doch: Gottes Geist schenkt Gemeinschaft.

Er ist Netzwerker und führt uns auch in Kontakt mit der Welt. Die Jünger sind damals auf die Straße gegangen und haben von Jesus erzählt. Der Geist Gottes lässt uns auch heute die Chancen erkennen, die wir jeweils haben.

Der Kirchengemeinde Heinersberg-Nordhalben fehlt seit Jahrzehnten ein Gemeinderaum. Nun haben wir gemeinsam Nordhalben-Village angeschaut. Bibelstunde in der knallbunten Lounge zu halten, peppt. Und warum nicht das Koberhaus in Steinwiesen nutzen, sodass die dortigen Senioren auch zu den Veranstaltungen der Kirchengemeinde kommen können. Dass das ein von der Caritas geprägtes Haus ist, kann uns doch wirklich heute nicht mehr stören. Ganz im Gegenteil: Der Heilige Geist ist ein Netzwerker und verbindet.

Fest eingebrannt ins Gedächtnis unseres christlichen Glaubens hat sich jene Erfahrung der Jünger und Jüngerinnen, dass der Heilige Geist ihr Herz zum Brennen brachte, sodass es damals sogar bildlich auf ihren Köpfen sichtbar wurde.

Jene pfingstliche Urerfahrung wirkt in uns weiter und sagt uns:

Der Geist Gottes hat Kraft. Mit ihm öffnet sich die Zukunft neu. Mit ihm wird sie erfüllt werden – privat wie gemeindlich – mit Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Güte. Genug haben wir davon nie. Wir ersehnen Gottes Geist und wir werden erfahren: Er schenkt sich uns in Fülle. Amen.